

KREIDEKREIS

Die Zeitung der oberösterreichischen LehrerInnen Initiative APS 3a/2018 | Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie



30 Jahre
kuli-UG
wird ÖLI!

kuliUG **ÖLIUG**

Sonderurlaub? Karenz? Pensionsberechnung? Vordienstzeiten? Supplierstunde nicht bezahlt?

Die PersonalvertreterInnen von **kuli-UG** und **Grüne PädagogInnen** helfen gerne. In jedem Schulbezirk des Bundeslandes kannst du dich an diese wenden! Auf unseren Homepages findest du detaillierte Infos.

Im Zentralausschuss für PflichtschullehrerInnen haben wir mit **Renate Brunnbauer** und **Franz Kaiser** zwei ausgewiesene ExpertInnen, die rasch und vertraulich weiterhelfen können.

Das Büro im LKUF-Gebäude ist jeden Tag besetzt!
Auch am Handy sind beide gut erreichbar.

RENATE BRUNNBAUER

Vorsitzende *kuli-UG*

Email: r.brunnbauer@kuli.net

Telefon: 0699 10 20 82 02

BÜROZEITEN Zentralausschuss:

Montag, Dienstag:

08.00 – 12.00

13.00 – 16.00

Mittwoch: 08.00 – 13.00



FRANZ KAISER

Die Grünen PädagogInnen

Email: franz.kaiser@gruene.at

Telefon: 0676 700 33 61

BÜROZEITEN Zentralausschuss:

Dienstag, Donnerstag:

08.00 – 12.00

13.00 – 16.30

Freitag: 08.00 – 13.00

www.kuli.net/personalvertretung
gpv.ooe.gruene.at

Topp informiert bleiben zu aktuellen **Bildungsthemen:**

Seit Herbst 2016 gibt es die *OELI App* für Smartphones. Der Dachverband der Unabhängigen LehrerInnen informiert flott und fundiert über aktuelle Bildungsthemen.

Die App funktioniert für alle Android-Handys. Einfach im Google Playstore „*OELI App*“ eintippen, downloaden – fertig!

Keine wichtige Nachricht mehr verpassen

NEU! ÖLI-App:

Die **ÖLI-APP:**
informiert dich automatisch und top aktuell
verursacht minimales Downloadvolumen
verbraucht so gut wie keine Energie
benötigt keine Daten von dir
ist kostenlos



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!
Liebe Kollegin, lieber Kollege!

2017 haben wir den 30. Geburtstag der *kuli-UG*, der kritischen Unabhängigen LehrerInneninitiative gefeiert. Aus diesem Anlass erlauben wir uns in dieser Ausgabe einen kleinen historischen Rückblick. Gleichzeitig blicken wir natürlich auch in die Zukunft. Wir geben unsere Namensänderung bekannt: Die **kuli-UG**, 30 Jahre jung, wird zur **OELI-UG APS OÖ**. Auch wir unabhängige oberösterreichische VertreterInnen der PflichtschullehrerInnen werden also in Zukunft unter dem Namen unserer Dachorganisation auftreten. Die handelnden Personen sind ohnehin alle Mitglieder der österreichweit und schultypenübergreifenden aktiven *OELI-UG* - mit der Namensänderung soll in den Bundesländern die Wahrnehmung erleichtert werden.

Wilfried Mayr (er ist am Titelbild strickend im Kreise der *kuli-Gruppe* Freistadt 1987 zu sehen) berichtet auf den Seiten 4 und 5, warum die *kuli-UG* sich zu diesem Schritt der Namensänderung entschieden hat und wie sich unser LehrerInnenverein entwickelt hat.

Gerade in den gewerkschaftlichen Gremien erleben wir die Unabhängigkeit von politischen Parteien als großen Vorteil. In der *OELI-UG* ebenso wie in der über den LehrerInnenbereich hinausreichenden *UGÖD* wird niemand nach der

Parteilichkeit gefragt – wer sich in unserem Sinne engagieren will, ist willkommen. Wir entwickeln unsere Stellungnahmen ausschließlich auf die Thematik bezogen und haben keinerlei Rücksichten auf parteipolitische Überlegungen zu nehmen.

Wir freuen uns, dass in dieser Ausgabe die Positionen von KollegInnen aus dem VS-Bereich ausführlich dargestellt werden konnten. Wir können diese Bedenken gegenüber der Ziffernnotenpflicht gut nachempfinden. Danke an alle, die sich Zeit für Interviews genommen haben.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und ein erfolgreiches Ende des Schuljahres für alle KollegInnen und SchülerInnen!

für das Redaktionsteam
Timo Brunnbauer



Inhalt:

Seite
4-5:
30 Jahre *kuli-UG*

Seite
6-7:
"Falsche Lehren
für die Lehre"

Seite
8-9:
Noten in der
Volksschule – Rückschritt
oder Notwendigkeit?

Seite
10:
Hebammen in
den Schulen

Seite
11:
Pimp Your
Library

IMPRESSUM

Kontakt, Medieninhaber & Herausgeber
P.b.b. - GZ 05Z036258M - Verlagspostamt 4020 Linz

Kritische unabhängige LehrerInneninitiative, *kuli-UG*,
Mahrsdorf 1, 4232 Hagenberg, 0699/10208202,
www.kuli.net / r.brunnbauer@kuli.net
Redaktionsleitung: Timo Brunnbauer

Druck: gugler print, Satz und Layout: Robert Eder
DVR-Nr.: 0581518 / Aufgabepostamt: 4020 Linz.
Für den Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist
ausschließlich der/die VerfasserIn verantwortlich.

30 Jahre **kuli-UG**

von Wilfried Mayr **Was war und wie geht's weiter?**

Als Der Herr nach der gottlosen braunen Ur- und Unzeit Oberösterreich neu schuf, lenkte Er alles in saubere Bahnen, zum Beispiel auch das Schulwesen. Großkoalitionär wurde es aufgeteilt in viele „schwarze“ Bezirke und Schulen und in ein paar „rote“. Cuius regio eius religio sozusagen. Schulleitungen und Inspektionsposten detto. Das Schulwesen war somit für Jahrzehnte Eigentum der beiden größeren Parteien der Republik. Politische Wahlergebnisse bestimm(t)en die Besetzung der Gremien von Landes- und Bezirksschulräten. Regiefehler wie die Zwentendorf-Abstimmung und die Auseinandersetzungen um die Hainburger Au führten zu Veränderungen der politischen Landschaft Österreichs, die von den meisten bis dahin als gottgegeben betrachtet wurde. Die Folge dieser Veränderungen waren das Entstehen von Bürgerlisten auf Gemeindeebene, bunte Bürgerinitiativen für verschiedenste Belange und einer grünen Partei. Ein wenig Frischluft!

Die erst Ende der 60er Jahre geschaffene Personalvertretung der BeamtInnen, Pendant zu den seit der Republikgründung vorhandenen Betriebsräte in den Unternehmen, spiegelte die Machtverhältnisse auf Dienstgeberseite wider. Wer führende Funktionen im Schulwesen anstrebte, musste sich erst seine Lorbeeren in der Personalvertretung erwerben. Diese Vorstufe zum Wechsel auf die andere Seite führte dazu, dass sich PersonalvertreterInnen bei der Vertretung der Interessen der KollegInnen im Konfliktfall nicht unbedingt zu sehr mit den Obrigkeitsvertretern anlegten, hätte davon ja die beabsichtigte Karriere Schaden genommen. Stattdessen mauserten sich viele PersonalvertreterInnen zu DirektorInnen und InspektorInnen, was ja nicht unbedingt die offizielle Aufgabe einer Personalvertretung darstellt.

Die obengenannte Frischluft in den 80-er Jahren ließ 1987 in Oberösterreich erst in den Bezirken Freistadt, Ried und Urfahr-Umgebung Bezirkskandidaturen von unabhängigen Listen entstehen (*kuli* = „kritische unabhängige lehrerInnen-initiative“ sowie *DLI* in Ried), deren Ziel nicht nur Mitsprache in der Personalvertretung samt Demokratisierung der Schulhierarchie war, sondern sich mindestens im gleichen Ausmaß um eine Modernisierung der Pädagogik bemühte. Man soll dabei nicht vergessen, dass bis dahin Schulen in jeder Hinsicht eher Kasernen glichen denn ansprechenden Lebensräumen fürs Lernen. Wenn eine Lehrerin damals auch nur ein Sofa ins Klassenzimmer stellte, gab es ordentlichen Stunk samt schriftlicher Weisung zur Entfernung dieses enormen Sanitätsrisikos.

Die Kandidaturen waren erfolgreich, bei den nächsten PV-Wahlen 1991 wurde bereits mit Erfolg in sechs Bezirken (*BR, FR, GR, RI, UU* und *VB*) und für den Zentrallausschuss (*ZA*) kandidiert. Die Listen hatten verschiedene Namen, die Landesorganisation nannte sich *AKULIOÖ (Arbeitsgemeinschaft kritischer unabhängiger LehrerInnen-Initiativen Oberösterreichs)*. Dachte man besonders in den Anfangsjahren, der Zuwachs müsste explodieren, da man ja ausschließlich auf Dienstnehmerseite stand und dies von den KollegInnen dementsprechend honoriert werden musste, begannen etliche Jahre in den Mühen der Ebene. Einige gaben auf, andere stießen dazu. Inzwischen war *kuli* Teil der österreichweiten LehrerInnenvertretung *ÖLI-UG (Österreichische LehrerInnen-Initiative)* und der Unabhängigen GewerkschafterInnen geworden und heißt seitdem *kuli-UG*.

Als 2004 von grüner Seite mitgeteilt wurde, man werde auf jeden Fall bei den PV-Wahlen kandidieren, konnten sich die unabhängigen kulis und die Grünen LehrerInnen auf eine gemeinsame Wahlplattform einigen,

Grüne&kuli/UG. Zwei ZA-Mandate und somit Bürozimmer und eine Freistellung, die ich freiwillig mit dem „green leader“ *Franz Kaiser* teilte, verbesserten die Arbeitsbedingungen wesentlich, da bis dahin alle PV-Arbeit (Rechtsauskünfte, Beratungen, Interventionen, Zeitungmachen) neben der normalen Berufsausübung bewältigt werden musste.

Bei den PV-Wahlen 2009, bei denen die WählerInnengunst auf Seite des ÖVP-nahen *CLV* stand, verloren wir zwar neben Büro und Freistellung von den bis dahin 19 % zwar 3 % der Stimmen, wurden aber zweitstärkste ZA-Fraktion. 2014 war es wieder soweit: Deutlich über 20 % und damit eine Freistellung und Büro im ZA. *kuli*-Vorsitzende *Renate Brunnbauer* teilt sich das ZA-Büro mit dem Vertreter des Grünen PädagogInnen-Vereins *GPV*, *Franz Kaiser*. Wir schafften es auch, in allen 19 OÖ. Schulbezirken erfolgreich zu kandidieren (Linz-Stadt hat zwei, *VS/SS* und *NMS/PTS*).

Die bereits 1979 gegründete *ÖLI-UG* bietet bundesweit nicht nur Erfahrungsaustausch samt PV-mäßiger und gewerkschaftlicher Zusammenarbeit von engagierten LehrerInnen aus *APS*-, *AHS*-, *BMHS*- und *BS*-Bereich, sondern die Möglichkeit, Standes- und Interessensvertretung **ohne die Leine der parteimäßigen Abhängigkeit** verwirklichen zu können. Wer von unseren MandatarInnen und AktivistInnen bei welcher politischen Partei Mitglied ist, oder bei keiner, spielt bei uns genausowenig eine Rolle wie die Religionszugehörigkeit. Nach beiden wird nicht gefragt. **Was allein zählt ist der Einsatz für eine demokratische und pädagogisch fortschrittliche Schule.**

Nähere Infos unter:

ÖLI-UG: www.oeliug.at

kuli-UG: www.kuli.net

UGÖD: www.ugoed.at

Unabhängige GewerkschafterInnen

im ÖGB: www.ug-oegb.at



*kuli-UG möge es als Verein nach den ersten 30 Jahren noch viele Jahre geben. Als intern mehrheitsfähige Weiterentwicklung unseres bundesweiten Projekts bieten sich zukünftige Kandidaturen unter dem Namen **ÖLI-UG** an, offen für ALLE, die eine demokratische und fortschrittliche Schule wollen.*

„Falsche Lehren für die Lehre“

eine Entgegnung von *Thomas Wintersberger*

Einige Passagen aus dem Artikel von Eric Frey „Falsche Lehren für die Lehre“ vom 7. März in der Tageszeitung Der Standard möchte ich keinesfalls unkommentiert lassen.

Folgendes sei im Vorhinein klar gestellt: Ich arbeite an einer Polytechnischen Schule im städtischen Umland von Linz. Es handelt sich also mit Sicherheit nicht um einen Standort, an dem die Probleme gleich gelagert sind wie sie meine Kollegen in Wien teilweise vorfinden bzw. ist die Arbeitssituation für uns natürlich auch anders als an Polytechnischen Schulen im oberen Mühlviertel. Meine folgenden Ausführungen beziehen sich also immer auf unseren Standort.

Schon der Einleitungssatz: **„Die Probleme der dualen Ausbildung wurzeln im Schulsystem und in der Integration.“** negiert eine der wichtigsten Ursachen: die teilweise Geringschätzung des Lehrberufes in der Öffentlichkeit. Dies zeigt sich schön plakativ im Kommentar einige Zeilen darunter. Herr Frey schreibt: **„Dabei wird die Lehre heute dringender denn je benötigt, nämlich für all jene Teenager, die keinen Hang zur Schule haben.“**

Positiv ausgedrückt könnte es beispielsweise heißen: **„... für diejenigen, die es bevorzugen einen Beruf zu erlernen.“**

Die verwendete Formulierung finde ich deshalb problematisch, da sie unterschwellig Lernunlust, Faulheit und mangelnde Intelligenz suggeriert.

Man brauche die Lehre für all jene, die halt fürs Lernen zu faul oder zu blöd seien - man verzeihe mir die krasse Formulierung.

Aber Vorsicht: Hier beginnt bereits die typische Degradierung des Lehrberufes. *„Zu faul oder zu dumm.“* - genau so werden Jugendliche vor oder bereits im Lehrberuf von Teilen der Bevölkerung eingeschätzt. Leider ist diese Einschätzung auch an höheren Schulen und auch fallweisen an

Die Lehre ist kein Beschäftigungsort für Jugendliche, die „halt zu nichts anderem zu gebrauchen sind“, sondern die Ausbildung für eine verantwortungs- und anspruchsvolle Tätigkeit.

Neuen Mittelschulen immer noch zu finden.

Der Standardsatz so mancher Kolleginnen und Kollegen der Sekundarstufe I: *„Wenn du so weitermachst, dann wird das mit dir alles nichts, dann musst du ins Poly gehen (und dir einen Lehrplatz suchen).“*

Dies alles ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, wer denn dann die Häuser bauen, die technische Intelligenz darin installieren und warten soll,...

Die Lehre ist bitte kein Beschäftigungsort für Jugendliche, die „halt zu nichts anderem zu gebrauchen sind“, sondern die Ausbildung für eine verantwortungs- und anspruchsvolle Tätigkeit. Wenn man meint die Lehre als Ersatz für ehemalige Hilfsarbeiterberufe missdeuten zu können, dann wird es überspitzt ausgedrückt, in Zukunft besser sein, anstelle die Bremsen am Auto reparieren zu lassen lieber gleich ein neues Auto anzuschaffen.

Das alles hat Herr Frey sicher nicht gemeint, aber es steht ungewollt zwischen den Zeilen.

Auch meine Schule besuchen Jugendliche, die problemlos eine höhere Schule absolvieren könnten. Sie haben sich aber ganz bewusst für einen Lehrberuf entschieden.

Deutet man die Formulierung *„keinen Hang zur Schule haben“* im freundlichen Sinne als *„halt keine Lust mehr am Lernen haben“*, dann empfehle ich ein Gespräch mit Jugendlichen „in höherer Bildung“ zu diesem Thema. Geradezu diskriminierend finde ich folgende Passage in Herrn Freys Artikel:

Und dazu zählen viele junge Männer mit Migrationshintergrund – doch genau in dieser Gruppe ist die

Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage am größten. Sie finden entweder keine Lehrstellen, weil ihnen die nötigen Qualifikationen fehlen, oder sie brechen ihre Lehre verhältnismäßig oft ab, weil sie von ihrem familiären und gesellschaftlichen Umfeld nicht jene Selbstdisziplin mitnehmen, die man braucht, um als Noch-nicht-Erwachsener täglich früh aufzustehen und zur Arbeit zu gehen.

Junge Männer mit Migrationshintergrund also: entweder unfähig oder durch verantwortungslose Eltern antrainiert faul, stehen am Morgen nicht auf, gehen nicht zur Arbeit, ... Diese Abqualifizierung einer gesamten Gruppe finde ich, abgesehen davon, dass es falsch ist, sehr sonderbar. Seit 20 Jahren arbeite ich mit angehenden Lehrlingen (auch in städtischen Polys, wo's ja angeblich ganz arg ist, ...) und meine Erfahrung ist, dass beschriebenes Verhalten in meinem Erfahrungsbereich selten vorkommt und auf keinen Fall

einem Geschlecht bzw. irgendwelchen Nationalitäten zuordenbar ist.

Das ist eine Aussage, die, selbst wenn sie irgendwo regional zutreffen sollte, in ihrer Qualität derartig abqualifizierend und beleidigend ist, dass ich nur darum ersuchen kann sie zu widerrufen bzw. sich zu entschuldigen. Wir pflegen mit allen Eltern, so es notwendig ist, engen Kontakt. Es gibt bei uns keinen Unterschied in punkto Bemühen, Verantwortungsbewusstsein, Wille zur Zusammenarbeit, etc. zwischen Österreicherinnen/Österreichern und anderen

Personen, egal welcher Staatszugehörigkeit.

Dies zu unterstellen befeuert nur bestehende Vorurteile und ist nicht hilfreich. Die Lehrlingsproblematik daran teilweise festzumachen, ist meiner Meinung nach falsch. Selbstverständlich gibt es bei Jugendlichen auch fehlende Grundkenntnisse und Defizite im Sozialverhalten. Daran zu arbeiten ist unsere Aufgabe an den Schulen. Dafür benötigen wir Ressourcen und Wertschätzung für die Jugendlichen und deren Weg in den Beruf.



Thomas Wintersberger
(Schulleiter Polytechnische Schule Enns)



Noten in der Volksschule – Rückschritt oder Notwendigkeit?

Mit der neuen Regierung wird sich in der Schule einiges ändern – ein eindeutiger Richtungswechsel in der Bildungspolitik steht uns bevor. Als massiven Einschnitt sehen viele Lehrerinnen und Lehrer das Ende der Wahlfreiheit bei der Notengebung – denn alle Kinder sollen wieder von klein an mit Noten beurteilt werden. In vielen Schulen stößt das auf Unmut, manche können sich auch mit diesem Konzept identifizieren. **Christoph Kitzberger, DA Mitglied in Rohrbach und PTS Lehrer, hat zwei VolksschulkollegInnen zum Gespräch gebeten.**

WELCHE PROBLEME ERGEBEN SICH FÜR DICH DURCH DIE GEPLANTE EINFÜHRUNG DER NOTENPFLICHT?

Barbara Fischer: Besonders problematisch sehe ich die Ziffernnote als gemeinsame Beurteilung der Unterrichtsgegenstände Sachunterricht, Deutsch, Mathematik, Bildnerische Erziehung, Leibesübungen, Musikerziehung und Werken im ersten Halbjahr der ersten Schulstufe. Denn wofür seht ein „Gut“? Das ist für mich keine verständliche, motivierende Rückmeldung an die Kinder. Ich finde es schwierig alle Talente eines Kindes und den individuellen Lernzuwachs in einer einzigen Ziffer festzulegen.

Ingeburg Schörgendorfer:

Der geplanten Einführung der Notenpflicht in allen Schulstufen sehe ich mit gemischten Gefühlen entgegen. Grundsätzlich bin ich keine Gegnerin von Noten, aber ich finde es besser, wenn wir LehrerInnen wie bisher die Wahlmöglichkeit bei der Beurteilung hätten. In der Grundstufe I (erste und zweite Klasse VS, Anm.) finde ich eine alternative Beurteilung, wie zum Beispiel die umfassende mündliche Information, besser.

WO LIEGEN DEINER MEINUNG NACH DIE VORTEILE EINER VERBALEN BEURTEILUNG?

Barbara:

Die alternative Form der Leistungsbeurteilung hat für mich den Vorteil, dass der Entwicklungsfortschritt und der Leistungsstand der Kinder besser dargestellt und aufgezeigt werden kann. Man geht viel individueller auf das einzelne Kind, seine Stärken und Talente, aber auch Schwächen ein. In den Gesprächen mit dem Schüler, der Schülerin und den Eltern bekommen wir die Möglichkeit, die nächsten Entwicklungsschritte gemeinsam zu besprechen und zu planen. Die Leistungsbeurteilung wird für alle Beteiligten transparenter.

Ingeburg:

Schulanfänger sollten meiner Meinung nach für ihre Leistung gelobt und nicht durch Noten beurteilt werden. Außerdem ist ein großer Vorteil des persönlichen Gesprächs, dass der Leistungsstand, eventuelle Defizite und Fördermaßnahmen besprochen werden können. Auch Stärken der SchülerInnen können besprochen werden. Mir ist immer wichtig, dass die Eltern nicht mit dem Gefühl weggehen, dass sie nur erfahren haben, was ihr Kind nicht kann. Eine Note im Zeugnis sagt nichts über Stärken und Schwächen aus.

EINE VERBALE BEURTEILUNG DARF NACH WIE VOR ERFOLGEN – IST ES DA NICHT EGAL WENN AUCH NOTEN AUF DEM ZEUGNIS STEHEN?

Ingeburg:

In der 3. und 4. Klasse ist eine alternative Leistungsbeurteilung im Klassenforum kaum durchzusetzen. Bei uns sind die meisten Eltern für Noten.

Barbara:

Entscheidend ist für mich, dass es bei der Alternativen Form der Beurteilung weniger ums Vergleichen geht, sondern um den individuellen Lernzuwachs. Individuelle Beurteilungen bringen laut unzähligen Bildungsstudien bessere Leistungszuwächse und bessere Leistungen hervor, als Vergleiche mit anderen Schülern. Verbale Beurteilung und Ziffernnote widersprechen sich da für mich.

WIRD BEI EINER VERBALEN BEURTEILUNG FÜR ELTERN UND NACHFOLGENDE EINRICHTUNGEN ERSICHTLICH, WO DIE STÄRKEN ODER SCHWÄCHEN EINZELNER KINDER LIEGEN?

Barbara:

Im direkten Vergleich zur Ziffernote gibt die Alternative Form der Leistungsbeurteilung meiner Meinung nach inhaltlich deutlich bessere, umfangreichere Feedbacks zur sozio-emotionalen und kognitiven Entwicklung des Kindes.

KANN VERBALE BEURTEILUNG GEZIELT GENUTZT WERDEN UM VOR ALLEM SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT LEISTUNGSDEFIZITEN ZU STÄRKEN?

Ingeburg:

Zu verbaler Beurteilung in der Schulanfänger bzw. im Zeugnis habe ich kaum Erfahrung, da ich lieber das

Gespräch mit den Eltern führe. Natürlich schreibe ich Kommentare zu den Arbeiten der SchülerInnen, möglichst positiv und motivierend. Ich finde ein „Das musst du noch üben“ besser, als eine schlechte Note unter eine fehlerhafte Arbeit zu schreiben.

Barbara:

Es kommt wahrscheinlich sehr stark darauf an, wie man es macht. Herausforderung ist die Verwendung einer adäquaten Sprache, die positiv, unterstützend, motivierend und für das Kind verständlich ist. Das persönliche und individuell gestaltete Gespräch ist wichtig.

ERHÖHT EINE NOTENPFLICHT DEN DRUCK AUF DIE VS-LEHRERINNEN ZUSÄTZLICH, DA DIE NOTEN JA LETZTENDLICH DARÜBER ENTSCHEIDEN, OB EIN KIND IN DIE AHS ODER NMS WEITERGEHEN SOLL?

Barbara:

Sicherlich. Als Pädagoge/in steht man oft zwischen den Fronten und sieht sich gezwungen die Kinder am Ende der vierten Klasse zu „sortieren“. Man steht im Spannungsfeld der Interessen. AHS und NMS konkurrieren vielerorts um SchülerInnen. Eltern wollen, dass Kinder ins Gymnasium gehen, obwohl sie wissen, dass sie es dort schwer haben werden, weil die NMS im städtischen Raum oft einen schlechten Ruf genießen.

Ingeburg:

Natürlich wünschen sich besonders die Kinder und Eltern der Viertklassler gute Noten, damit ihr Kind eine AHS besuchen kann. Manche Eltern versuchen da auch LehrerInnen zu beeinflussen, oder unter Druck zu setzen, damit ihr Kind eine bessere Note bekommt. Ich verweise immer auf die Möglichkeit der Aufnahmeprüfung, die auch viele Kinder schaffen.



Christoph Kitzberger



Barbara Fischer



Ingeburg Schörgendorfer

Hebammen in den Schulen

Ein innovatives Projekt des oberösterreichischen Hebammengremiums von **Michaela Baischer**

In Ihrer Schule steht das Thema Sexualkunde auf dem Lehrplan? Wir Hebammen kommen gerne in Ihre Klassen. Ich bin seit 23 Jahren Hebamme aus Leidenschaft, bin Tochter einer Lehrerin und mit einem Lehrer verheiratet. Vielleicht deshalb liegt mir das Projekt „Hebammen in den Schulen“ besonders am Herz. Die ansteckende Kreativität und Lebensfreude, die ich bei diesen Workshops erlebe, bereichern meinen Hebammenalltag als freipraktizierende Hebamme und Mutter von drei Kindern.

Gerüstet mit viel Anschauungsmaterial, thematischen Spielen, Körperwahrnehmungsübungen und spannenden Experimenten besuchen wir - als Ergänzung des Sexualkundeunterrichts - Kinder und Jugendliche an Schulen.

Immer öfter und früher bekommen Kinder und Jugendliche Informationen zu den Themen Verhütung, Schwangerschaft, Geburt, Stillen,... aus den Medien, die damit teilweise die Aufklärung übernehmen. Dies findet zumeist nicht dem Alter angemessen statt.

Stauende Augen, berührende Gespräche und die positive Resonanz der Kinder/Jugendlichen und der LehrerInnen einerseits, sowie die oben genannten Entwicklungen waren für das oberösterreichische Hebammengremium Anstoß, sich mit einem im Aufbau befindenden innovativen Projekt an interessierte Schulen zu richten:

„Hebammen in den Schulen“

Im Rahmen des Sach- oder Biologieunterrichts bieten wir einen zweistündigen Unterrichtsblock zu den Themen Zyklus, Verhütung, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Stillen an.



Kosten: 120 Euro für 2 Unterrichtseinheiten

In der 3. und 4. Klasse Volksschule tauchen wir gemeinsam in den „Zauber des neuen Lebens“ ein. Der natürliche Zugang zu diesen Themen sowie anschauliche Materialien (gestrickte Gebärmutter, Baby-Puppe, Hörrohr,...) helfen dabei, das Gehörte und Gesehene in die eigene Erlebniswelt zu integrieren und begreifbar zu machen.

„Am besten hat mir das Spiel mit dem Ei gefallen. Hier durften wir ein verschlossenes Glas, das mit Wasser gefüllt war und in dem sich ein rohes Ei befand, ganz fest schütteln. Es zerbrach nicht. Die Hebamme erklärte uns, dass Babys durch das Fruchtwasser gut geschützt sind.“

Emil 9 Jahre

Workshop mit Jugendlichen (11 – 14 Jahre)

Als „schulfremde Personen“ schaffen Hebammen schnell ein offenes Klima und vermitteln so Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Sexualität und Verhütung. Mit einer Fülle an anschaulichen bunten Tüchern und Materialien werden zum Beispiel die inneren Geschlechtsorgane bildlich dargestellt. Auf diese Weise kann die Menstruation den jungen Mädchen als wesentliches Element ihres Frauseins verständlich gemacht und in Folge positiv erlebt werden.

Kosten: 120 Euro für 2 Unterrichtseinheiten

Workshopangebote für das Schuljahr 2018/2019

OÖ Hebammengremium,
strasser.r@gmx.at

„Betreff: Hebammen in der Schule“

Pimp your Library!

Zwei Graphic Novels für die Schulbibliothek von **Timo Brunnbauer**

Graphic Novels sind im Grunde Romane oder längere Geschichten in Comicform. Es gibt deren mittlerweile sehr viele am Markt und es ist da nicht ganz einfach, den Überblick zu bewahren. Hier werden zwei aktuelle Graphic Novels vorgestellt, die sich mit der jüngeren Geschichte auseinandersetzen.

Graphic Novels sind nicht nur etwas für schwächere LeserInnen und richten sich auch an ein älteres Lesepublikum.



Ari Folman und David Polonsky:

DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK Graphic Diary

Ari Folman ist Filmregisseur, Drehbuchautor und Filmproduzent. Er wurde 1962 als Sohn polnischer Holocaust-Überlebender in Haifa geboren. Als junger israelischer Soldat erlebte er 1982 den Ersten Libanonkrieg mit. Über die teils autobiographischen traumatischen Erlebnisse drehte er 2008 den animierten Dokumentarfilm *Waltz with Bashir*, der auch ein breites Publikum fand. Hier nahm er sich gemeinsam mit David Polonsky vor, das Tagebuch der Anne Frank, immerhin eines der bekanntesten Bücher zur NS-Zeit und tatsächliche Pflichtlektüre der Unterstufe überhaupt, als Graphic Novel, umzusetzen. Und das ist den



Fritz Schindlacker (Text)
Reinhard Trinkler (Zeichnungen)

HEINZ FISCHER UND DIE ZWEITE REPUBLIK

Auch dieses Autorenteam geht der Idee nach, Geschichte in eine Graphic Novel zu packen. Es ist ihnen streckenweise auch ganz gut gelungen, allerdings ist die grafische Arbeit von Trinkler doch teilweise recht platt umgesetzt. Der Bundespräsident AD, *Heinz Fischer*, fungiert als Erzähler der Geschichte der Zweiten Republik. *Fischer* ist da ein glaubwürdiger und wichtiger Zeitzeuge der österreichischen Nachkriegsgeschichte. Er war Abgeordneter, Minister und vor seiner Amtszeit als Bundespräsident lange Zeit Nationalratspräsident. *Heinz Fischer* ist es auch gelungen, eine sehr neutrale Rolle als Bundespräsident einzunehmen, was ihm viel Anerkennung von allen politischen Lagern einbrachte. Und *Heinz Fischers* antifaschistische Haltung ist unbestritten und authentisch. Das Buch beginnt mit dem Schüler Heinz in der Nazizeit und endet mit einem Appell des ehemaligen Bundespräsidenten. Das Buch ist für 13 bis 15 jährige Kinder sicherlich gut geeignet, auch der Anhang mit Erklärungen zu den Personen der Zweiten Republik (von *Johanna Dohnal* bis *Jörg Haider*) und den Nationalratswahlergebnissen einschließlich 2013 ist hilfreich für das Verständnis.

Autoren hervorragend geglückt. Die Kritiken zum Buch sind äußerst positiv – es ist Folman gelungen, die Geschichte des jüdischen Mädchens Anne einfühlsam neu zu interpretieren, und das ohne Gefühlsduselei und Platttheit. Zudem sind die Zeichnungen von gediegener Qualität.

Ein wirklich tolles Buch für 10 bis 14 jährige, eine absolute Bereicherung für den Geschichtsunterricht.

„Die Vielzahl der graphischen Einfälle von Folman und Polonsky ist mitreißend: Aufrisszeichnungen, Bildallegorien [...] – was die Form des Erzählens im Comic hergibt, wird hier auch benutzt.“

Andreas Platthaus, FAZ

Join the Union, change the Union!

Wie trete ich der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) bei?

Muss ich einer politischen Fraktion beitreten? Nein.

Drucke einfach die Mitgliedsanmeldung aus:

goed.at/meine-mitgliedschaft/mitglied-werden/ und schicke sie ausgefüllt an die GÖD.

Tipps zum Ausfüllen:

„**Bundesvertretung**“ ist: „Pflichtschule“ oder „Höhere Schule“ oder „BMHS-Gewerkschaft“ oder „Berufsschule“ oder „LandwirtschaftslehrerInnen“.

Als **BetreuerIn** kannst du deine gewerkschaftliche Kontaktperson an der Schule eintragen, gerne auch eine(n) unserer MandatarInnen. Die „Personalzuständigkeit“ ist für uns LehrerInnen frei zu lassen.

Mitgliedsbeitrag:

Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit **25,54 Euro/Monat** (bzw. 1% bei weniger als 2.554 Euro Monatsbrutto). Er wird direkt vom Lohn abgezogen, darum der „Abschnitt für den Dienstgeber“, den die GÖD dann diesem übermittelt. StudentInnen, Arbeitslose, außerordentliche Karenzurlaube und Krankenstände ohne Bezüge zahlen nur 1,80 Euro monatlich.

Als GÖD-Mitglied steht dir z.B. die sehr gute GÖD-Rechtsberatung offen: **goed.recht@good.at**

Über uns

Innerhalb der GÖD gibt es politische Fraktionen, deren Kräfteverhältnis in den Gewerkschaftsgremien durch Wahlen festgelegt wird. Die nächste Wahl findet im Herbst 2019 statt.

Wir, die **Unabhängigen GewerkschafterInnen (UGÖD)**, waren bei den letzten Wahlen 2014 recht erfolgreich. Wir repräsentieren derzeit 19% der LehrerInnen (14% bei LandeslehrerInnen, 25% bei AHS- und 31% bei BMHS-LehrerInnen).

Wenn du zusätzlich Mitglied bei der „**Österreichische LehrerInnen-Initiative**“ **ÖLI-UG** werden willst: Für zahlungsschwache KollegInnen haben wir einen Mindestmitgliedsbeitrag von nur 45 Euro/Jahr.



Mehr zur ÖLI-Mitgliedschaft:
oeliug.at/team/mitglied

ugood.at



Unabhängige GewerkschafterInnen im Öffentlichen Dienst und in ausgegliederten Betrieben